

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1925)
Heft: 210

Artikel: Eine Heimatkunde für Auslandschweizer
Autor: Lätt, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-690040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Genf.

Von Genf ist bei Anlass der seltsamen Ideen des Grossrats Lucien Cramer in der "National-Zeitung" schon zweimal ausführlich die Rede gewesen. Es lohnt sich, ergänzend auf einen Punkt hinzuweisen, der bis jetzt nicht genügend beachtet worden ist: Wenn ein Genfer mit so starken Ausdrücken gegen die "eidgenössische Ueberschwemmung" wettet, so greift man unwillkürlich zu den Ergebnissen der Volkszählung von 1920, um sich von der Zusammensetzung dieses welschen Grenz-kantonkörpers ein Bild zu machen. Was zeigt sich? Genf ist ein Kanton, der von allen Kantonen der Schweiz die meisten Frauen aufweise, prozentual gesprochen, wenn ihm nicht der Kanton Basel-Stadt mit 54,5 Prozent ebenbürtig zur Seite stünde. Dabei ist man nirgends so sehr verheiratet wie im Kanton Genf, man scheidet sich auch nirgends so häufig wie dort, und hat nirgends so wenig Kinder wie in diesem Kanton, der als unser "ältester" bezeichnet werden muss, wenn man in Betracht zieht, dass nur 17,5 Prozent der Bevölkerung dem Kindesalter von 0-14 Jahren angehören. (Wie jung ist dagegen der Kanton Freiburg, mit 34,2 Prozent, und der Kanton Nidwalden, mit 33,9 Prozent, viel jünger auch die Schweiz als Ganzes, mit 27,9 Prozent!) Dieser Kanton der ausgesprochenen Kinderbeschränkung, sicherlich einer moralischen Eigenschaft der alt-eingesessenen Genfer, nicht der eingewanderten Mitgedenossen, besteht, groß gesprochen, aus einem Drittel Genfer, einem Drittel kantonsfremden Eidgenossen, und einem Drittel Ausländer. Die schlimmsten schweizerischen Zahlen, vom kantonalen und eidgenössischen Standpunkte aus!

Wie ist zu helfen? Wenn es den Genfern wirklich um das genferische Wesen zu tun ist, so müssen sie zu allererst mehr Kinder auf die Welt stellen. Gegenwärtig hat das genferische Bürgertum keine Expansionskraft, weder nach innen noch nach aussen. Während der ähnlich gestellte, an Areal geringere Kanton Basel-Stadt (140,000 Einwohner) 15,500 Mitbürger an andere Kantone geschickt hat, darunter 784 nach Genf, hat Genf (171,000 Einwohner) nur 5800 Kantonsbürger in andere Teile der Schweiz verpflanzt. Mit einem Geburtendefizit von 136 (anno 1922) kommt man allerdings nicht weit. Da wahrscheinlich auch Herr Lucien Cramer nicht viel daran ändern kann, bleibt den Genfern wahrhaftig nichts anderes übrig, als die Mitgedenossen zur Mitarbeit heranzuziehen, wenn es ihnen um ihr schweizerisches Wesen zu tun ist. Das sollte nicht schwer fallen, denn die Statistik zeigt, dass rund 35,000 Eidgenossen aus den Kantonen Waadt, Wallis, Freiburg und Neuenburg stammen. Auch die 14,000 Berner stellen ein Menschenmaterial dar, das kaum als unerwünscht und staatsgefährlich bezeichnet werden darf — wenigstens vom Standpunkte des ganzen Landes aus.

Bundesversammlungsberichte.

Die Bundesversammlung ist wieder einmal vorüber. Bis zur nächsten haben wir Zeit, uns dies und jenes zu überlegen. Könnte man sich nicht ringsum in der Schweiz auch einmal unsere Art der Berichterstattung aus der Bundesversammlung überlegen? Diese Berichterstattung gibt mir seit Jahren zu denken. Das Resultat meines Nachdenkens ist das: Die Berichterstattung in kurzer, knapper, sachlicher Form, gestützt womöglich auf das Stenogramm, sollte eine Funktion der Bundesversammlung selber werden. Der Berichterstatte der Zeitungen sollte nicht mehr genötigt sein, Referate zu machen, sondern müsste in den Stand gesetzt sein, Keden und Taten zu interpretieren. Unsere Zeitungen brauchen bei einem solchen Verfahren nichts an Individualität einzubüssen. Sie geben einerseits den sachlichen Bericht, im Interesse unserer politischen Wahrheit und Gemeinschaft, andererseits den Bericht ihres Referenten, im Interesse ihrer besonderen kämpferischen Stellung. Es scheint mir, als ob die Bundesversammlung sich um eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse kümmern müsste. Man kann über den Parlamentarismus denken wie man will, jedenfalls wird er weder besser noch fruchtbarer, wenn sich zur Mangelhaftigkeit seiner Arbeit bei unserm gegenwärtigen System notgedrungenweise eine der Demokratie nicht würdige Mangelhaftigkeit der Berichterstattung gesellt.

Bundesfeier.

Bald naht der erste August. Wollen wir nicht endlich daran gehen, aus diesem nationalen Feste voll Redepracht und Feuerwerk und Becherklang, das unsere Geschichte feiert, ein lebendiges Fest der Gegenwart zu machen? Wollen wir nicht endlich unsere Taten feiern, statt die alten, die wahrhaftig nicht von uns getan worden sind? Schon früher habe ich die Schillerstiftung und die Martin Bodmer-Stiftung auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, in einem ganz anderen und weiteren Sinne auf das ganze Volk auszuwirken, als es jetzt geschieht. Aber es handelt sich am 1. August nicht bloss um Dichter und Künstler. Es handelt sich um die Ehrung der Arbeit des ganzen Volkes, wenn wir dieses Fest lebendig machen wollen. Da ist kürzlich in Zürich ein Arzt gestorben. Der Begründer der Röntgenuntersuchung in der Schweiz. Er selber wurde ein Opfer dieser Strahlen. Hat man ihm je dafür

gedankt? Wäre es ein Mann wie Dr. Gustav Bär — und er steht nicht allein! — nicht wert gewesen, dass man ihm an einem Volksfeste vor den Augen aller zum Danke die Hand gedrückt hätte, die verstümmelt war durch Operationen, unsertwegen, gerade um dieses Volkes willen? Auf allen Gebieten haben wir Männer, die einen Kranz wert wären. Ich denke dabei so gut an den Beamten, der fünfzig Jahre lang seine Pflicht tut, wie an den Lokomotivführer, von dem man erst dann etwas erfährt, wenn er von Dampf verbrüht oder von Rädern überfahren worden ist. Ich frage mich, ob es in unserm Lande nicht besser bestellt wäre um die Einigkeit, wenn man sich an einem festlichen Tage versammelte, nicht nach Parteien geordnet und getrennt, sondern vereinigt im Triebe des dankbaren Herzens, die zu ehren, die im höchsten Sinne ihre Vaterlandsliebe nicht nur verkündet, sondern gelebt haben. Und ich glaube, über ein solches Fest des wahren Bundes würden sich auch die Männer des ersten Bundes mehr freuen als über unsere patriotischen Herrlichkeiten, mit dem trostlosen Klange der tönernen Schelle!
(Felix Moeschlin in der "Nat.-Ztg.")

UN MOT DE CHEZ NOUS.

Les très magnifiques Seigneurs qui veillent sur nos modestes destinées sont atteints depuis quelque temps d'une nouvelle épidémie. Celle de la simplification. Tout paraît trop compliqué tout paraît avoir été mal compris, mal organisé dans le passé et chaque homme d'Etat qui se respecte avance son petit remède simplificateur.

Il fuse à l'heure qu'il est des centaines de propositions tendant à simplifier notre système administratif et à ramener notre bureaucratie à ce qu'elle devrait être: une institution au service de ceux qui en ont besoin et non une caste avec ses privilèges et ses droits, forte de sa charte d'ancienneté et de sa force d'inertie.

Seulement l'esprit des innovateurs est parfois saugrenu et le remède apparaît comme pire que le mal. Ainsi un Saint Gallois propose de réduire le nombre des cellules de notre armature administrative. Pour lui les communes et les districts doivent être compressés, agglomérés, puis poussant son raisonnement à fond, il propose la suppression pure et simple d'un certain nombre de cantons.

Que pensez-vous de cette idée? Un brave Vaudois rentrant en son Pays ne trouvera plus en lieu et place de son cher pays "D'en Haut" que la "Romandie" et un Tessinois deviendra citoyen du Canton "du Sud."

Fantaisie, direz-vous, pas autant que vous le croyez car les sévères et rigides "Basler Naenrichten" elles-mêmes se sont faits l'écho de telles élucubrations.

Il n'est heureusement pas encore temps de s'émouvoir et de craindre le pire mais il faut prendre garde à cette nouvelle offensive de ceux que hante l'idée de la centralisation. Un semblable projet leur permet de revenir à la charge sous prétexte d'alléger les contributions qui pèsent bien lourdement sur bon nombre d'entre nous.

Toute tentative de ce genre cherchant à détruire ce que le passé à élevé, porterait atteinte à notre bien le plus cher: le respect de nos institutions individuelles. La Suisse, ne l'oublions pas, n'est pas "Un" pays, "un" peuple, "une" Histoire, elle est diverse, multiple, et variée.

Elle est l'ensemble de petits peuples libres qui tiennent à leur Histoire propre, à leur liberté individuelle chèrement et dignement acquise et qui entendent affirmer, pour le bien de tous précisément, ce qui les distingue de leur voisin.

Notre patrie ne peut vivre qu'en laissant à chacun ce qui lui est propre et en le respectant. L'Histoire nous domine, elle est la bonne fée qui a conduit à travers toutes les vicissitudes de leur existence les petits cantons, qui sont l'expression de la véritable individualité que nous entendons conserver. Et je crois qu'en parlant ainsi je ne trouverai pas un seul "Suisse de Londres" pour me contre-dire.

* * *

La direction du Vime Comptoir Suisse à Lausanne Pa si bien compris que, désireuse d'exposer divers produits africains elle n'a pas hésité à faire déplacer un village nègre en entier pour donner plus d'imprévu à sa manifestation. Respectant le bien de chacun, elle a convié quelques nègrillons qui font la joie des braves paysans ébahis devant tant de "noir." Pour corser l'attrait le comité s'est adjoint le titre de lère. Foire Coloniale et chacun de sourire de la bonne farce que l'on venait de jouer à "nos amis de Bâle." Toujours est-il qu'il y a quelque chose de piquant à voir un Africain bronzé face à un "d'Échallens." On pourrait même se demander quel est le plus étonné des deux?

* * *

Genève elle aussi a eu sa fête des Fleurs, mais le temps est venu gâter ce que les hommes avaient tenté. Le cortège abondant et gai, fut loin de valoir celui de Montreux et l'on pouvait voir la figure pleine de dédain de nombreux riverains qui s'en allaient répétant. "Chez nous on fait 'Ben' mieux." Et cela m'amène à dire que souvent le jeu n'est pas franc entre Confédérés. Par devant ce n'est que courbettes et grâces et par derrière toutes les dépréciations sont bonnes. Oh! je sais

bien que nous sommes tous les mêmes et que justement parceque notre origine est multiple nous trouverons toujours que nous "valons mieux que les autres"; mais il me semble que lorsque nous sommes face à l'étranger nous devrions mieux nous soutenir. Et cela me rappelle cette anecdote qui ne manque pas de saveur.

Lorsqu'après la guerre le Conseil Suprême des Alliés discuta du Siège futur de la Société des Nations et que le nom de Genève fut prononcé, on raconte que les Autorités Lausannoises jalouses d'un tel choix envoyèrent au Conseil Suprême des barèmes de température tendant à prouver combien le climat de la capitale Vaudoise était supérieur à celui de Genève. Cela est peut-être exact, même sûrement car la "bise" n'est pas toujours agréable sur le "Pont du Mont Blanc," mais enfin on pouvait laisser à chacun sa spécialité: A Lausanne son climat exquis, et à Genève tout son passé international.

EINE HEIMATKUNDE FÜR AUSLANDSCHWEIZER.

Von Dr. A. Lätt,

Mitglied der Auslandschweizer-Kommission N.H.G.

Das Heimatkundebuch für Auslandschweizer ist eine alte und sehr berechtigte Forderung unserer Kolonien in aller Welt. In Dutzenden von Resolutionen der Vereine, in Zuschriften an die Presse und in Voten am Auslandschweizeritag oder an Versammlungen der Neuen Helvetischen Gesellschaft ist es gefordert worden, von Vertretern der Schweizer Schulen im Auslande, von Leitern der Staatsbürgerkurse, die schon hier und da in den Kolonien gehalten wurden, von Vereinsvorständen, die ihren Mitgliedern etwas Besseres bieten möchten als nur Gelegenheit zu Jass und Kegelspiel. Aber auch Einsame haben uns geschrieben, die ihre Schulkenntnisse unter dem Sporn des Heimwehs auffrischen möchten. Andere, die in Abwehr gegen Vorurteile stehen oder Angriffen durch die fremde Umgebung ausgesetzt sind, möchten sich mit Argumenten und genauen Kenntnissen bewaffnen, um aufklären der Heimat dienen und ihre neue Freunde werben zu können. Alte möchten in zuverlässiger und knapper Form über die neueste Entwicklung der Heimat orientiert werden. Eltern, welche ihre Kinder gerne als Schweizer erziehen möchten, verlangen nach einem pädagogischen Ratgeber für sich selber und einem Buche, das sie den Kindern zur selbständigen Lektüre in die Hand geben könnten.

So mannigfaltig sind die Bedürfnisse, dass es nicht leicht ist, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Bisher half man sich in den Schweizer Schulen im Auslande mit Lesebüchern für die obern Klassen der Primarschulen und für die Sekundarschulen der Kantone — wenn man überhaupt die nötigen Mittel aufbringen konnte. Erwachsene verwies man auf Werke, wie sie in unsern Mittelschulen im Gebrauch sind. Es sind darunter ganz vorzügliche Bücher, und wir haben allen Grund, den Erziehungsdirectionen der Kantone Graubünden, Tessin, Genf, Basel und Bern dankbar zu sein für das Entgegenkommen, das sie unsern Auslandschweizer-Schulen dadurch bewiesen haben, dass sie ihnen kantonale Lehrmittel zu Vorzugspreisen überliessen. Trotzdem machten wir immer wieder die Erfahrung, dass diese Bücher in der Fremde nicht ganz befriedigen. Wir haben dort mit einem ganz andern Leserkreis, mit ganz andern Voraussetzungen zu tun, als wir sie bei den in der Heimat erzogenen Kindern finden. Was wir bei den letztern als bekannt und durch Erfahrung oder Anschauung erhärtet voraussetzen dürfen, fehlt dem Auslandschweizer-Kind ganz, oder ist ihm nur unklar vom Hörensagen bekannt. Unsern Kindern ist die soziale und politische Zugehörigkeit zur weitem menschlichen Umgebung so selbstverständlich und natürlich wie das Familienleben. Vom Auslandschweizer-Kind aber verlangen wir eine grosse geistige Anstrengung. Es soll verstehen, dass seine Heimat, die Wurzel seines Wesens, anderswo ist als in der ihm durch die tägliche Anschauung vertrauten Umwelt. Wir zu Hause, und oft auch die Eltern solcher Kinder, übersehen zu leicht die vielen schweren Proben, welche das jugendliche Gemüt in dieser Verpflanzung zu bestehen hat, ähnlich den Prüfungen, wie sie an Angehörige religiöser Minderheiten herantreten. Sie sind ganz besonders schwer da, wo das fremde Staatswesen durch geistige und materielle Lockungen, durch den Druck des Gesetzes und der öffentlichen Meinung anziehend und absorbierend wirkt. Dies ist am intensivsten der Fall in den Jahren des Heranreifens zur Selbständigkeit, wenn der junge Doppelbürger seine definitive Wahl treffen soll. Wollen wir ihn dann der Heimat erhalten, nicht nur als Auch-Schweizer — unsere Landsleute nannten sie in Jahren der Not recht bezeichnend "Unterstützungsschweizer" — sondern als vollwertige treue Glieder unseres Volkes, so muss eine nationale Erziehungsarbeit einsetzen, die eigentlich viel intensiver sein sollte als in der Heimat selber. Bisher aber hat die Schweiz für diese Kinder in der Fremde wenig oder nichts getan. Wir möchten ihnen und den Freunden, die sich ihrer annehmen wollen, Rat und Hilfe bringen mit einem Buche, das so recht die Stimme der Heimat sein soll.

Ein solches Werk zu schreiben ist keine leichte

Aufgabe. Wir appellieren deshalb an die Hilfe unserer besten Lehrer und Schriftsteller, damit es in Form und Inhalt, besonders aber im Geiste, den es verbreiten soll, echt schweizerisch und gewinnend werde. Es muss leicht und ansprechend geschrieben sein, und klar und wahr die Zustände in der Heimat schildern, so dass Heimkehrende sich rasch und gut einleben können. Aber auch solchen, die die Heimat vielleicht nie zu Gesicht bekommen werden, wollen wir helfen, die wichtigsten Wesenszüge des schweizerischen Volkes, seine Geschichte und seinen Staatsgedanken richtig zu verstehen. Die Verfasser werden bedenken müssen, dass der junge Leser immer bereit ist, Vergleiche zu ziehen zwischen unsern Verhältnissen und denen des Gastlandes. Sie werden die in jeder Menschenseele ruhende Liebe zur Heimat der Väter stärken, ohne aber irgendwen Chauvinismus zu züchten, der dem einzelnen Auslandschweizer nur Enttäuschungen und Schaden bringen müsste, und der auch einem ganzen Volke noch nie genützt hat. Das Motiv der schönen Heimat dagegen darf gebührend betont werden. Es ist ein solider Anker selbst bei den geistig Armen unter unsern Ausgewanderten. Man muss es erlebt haben, um zu verstehen, wie gewaltig Schilderungen der Schönheit der Alpen, Lichtbilder und Films aus der Heimat auf diese Verbannten wirken; mancher zehrt ein Leben lang an der Erinnerung an eine schöne Ferientour oder Schulreise und kristallisiert darum sein Bild von der Heimat. Das Buch muss vor allem nicht "schulmeisterisch" belehren wollen, sondern frisch und direkt an Herz und Gemüt von jung und alt appellieren. Es muss einen Ausblick von hoher Warte geben und das Wichtige und Einzigartige betonen. Die regionalen und kantonalen Eigenheiten, die politischen Parteien und ihre Ziele, die religiösen, sozialen und sprachlichen Verschiedenheiten interessieren den Auslandschweizer sehr als Quellen und Faktoren des nationalen und geistigen Lebens, nicht aber als Ursachen gelegentlicher Missverständnisse und kleinlicher Zänkereien unter Eidgenossen.

Andere Länder, Italien, Frankreich, England und Norwegen, z. B., haben schon eine ganze Literatur für ihre Ausgewanderten. Wenn bei uns noch nichts Ähnliches geschaffen wurde, so liegt der Fehler an der Vielsprachigkeit und an der grossen räumlichen Verbreitung unserer Kolonien. Nachdem dieselben nun fast vollzählig der Auslandschweizer-Organisation der Neuen Helvetischen Gesellschaft angeschlossen sind, die in der Lage ist, die nötigen Mittel zur Lösung grosser Aufgaben zu beschaffen, sollte es möglich sein, der Reihe nach in den fünf Hauptsprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch) geeignete Heimatkundebücher für unsere Auslandschweizer zu schaffen. Der gegenwärtige Wettbewerb für je ein deutsches und französisches Buch soll uns helfen, die besten Verfasser zu finden, gute Pläne und brauchbares Material zu bekommen. Unterdessen wird sich die Auslandschweizer-Kommission bemühen, bei den zahlreichen Freunden des Werkes im In- und Auslande Mittel zu sammeln, um eine würdige Ausstattung und Ausführung der Bücher zu ermöglichen und einen äusserst niedrigen Abgabepreis zu sichern.

Der Umfang des Buches soll etwa 15 Bogen betragen. Der Stoff ist der Zweckbestimmung des Buches entsprechend auf drei Abschnitte wie folgt zu verteilen:

1. Schweizergeschichte und Verfassungskunde, ca. 6 Bogen.
2. Landeskunde, geogr. und wirtschaftl. Teil, ca. 6 Bogen.
3. Schweizerisches Kulturleben, Kunst und Literatur, etc., ca. 3 Bogen.

Es steht den Teilnehmern am Wettbewerbe frei, einzelne oder alle Teile zu bearbeiten, selbstverfasste Darstellungen oder Zusammenstellungen in der Art von Lesebüchern (natürlich unter genauer Quellenangabe) einzureichen. In Anbetracht der beschränkten Zeit — die Arbeiten müssen bis spätestens 31. Dezember 1925 beim Auslandschweizer-Sekretariat in Freiburg eingehen — werden auch Entwürfe berücksichtigt, welche nicht vollständig ausgearbeitet sind, aber doch die wichtigsten Kapitel des betreffenden Abschnittes beschlagen. Auskunft über diesen Punkt gibt die "Wegleitung," die beim Auslandschweizer-Sekretariat bezogen werden kann, das auch für jede weitere Auskunft gerne zur Verfügung steht.

Die Entwürfe sind mit der Aufschrift "Wettbewerb, Heimatkunde für Auslandschweizer" und mit einem Motto zu versehen. Name und Adresse des Verfassers sind in einem verschlossenen Couvert beizulegen, das als Aufschrift das Motto der Arbeit trägt.

Die Preise sind wie folgt angesetzt:

- I. Teil, Gesch. u. Verf.-Kunde
 1. Preis Fr. 500.—, 2. Preis Fr. 300.—
- II. Teil, Landeskunde
 1. Preis Fr. 500.—, 2. Preis Fr. 300.—
- III. Teil, Kulturleben
 1. Preis Fr. 300.—, 2. Preis Fr. 100.—

Das Preisgericht wird von der Auslandschweizer-Kommission und dem Zentralvorstand der Neuen Helvetischen Gesellschaft bestimmt. Verkündung des Urteils und Preisverteilung erfolgen im Laufe des Monats März 1926.

A la Memoire de LADY GOSCOMBE JOHN

Le 6 Septembre prochain, il y aura deux ans que s'éteignait doucement, après une longue maladie, une compatriote de bien. C'était une Neuchâteloise de naissance, venue à Londres toute jeune pour tenter fortune, comme tant de ses congénères. Et certes elle y avait droit, car jusque là le sort ne lui avait guère été clément.

Or, chose étonnante, tout comme dans les contes de fées, il arriva que la petite couturière suisse devint une grande dame anglaise, comblée de tous les biens et de tous les honneurs de ce monde. Mais alors que tant d'autres oublient leurs origines et succombent misérablement aux tentations de l'orgueil, Marthe Weiss, devenue Lady Goscombe John, demeura l'âme candide, lumineuse, aimante et simple qu'elle avait toujours été. Quel cœur chez elle, quelle énergie et quel bon sens pratique! Heureux ceux qui ont eu le privilège de l'approcher; ils se sont fait du bien. Et ce qui nous touchait surtout, nous autres, c'était sa fidélité: très attachée à sa nouvelle patrie, elle était restée profondément suisse de sentiments et d'idéal, offrant le type de la parfaite synthèse telle qu'elle devrait toujours être dans des cas pareils.

C'est la raison pour laquelle son mari, sculpteur de grand renom, membre de la "Royal Academy," a désiré faire vivre son souvenir au sein de notre Colonie. Il s'y est pris de la façon la plus heureuse, à la fois généreuse et magnifique: il a d'abord institué la Fondation "Lady Goscombe John," dont le produit est entièrement consacré au bien des enfants de l'Ecole du Dimanche suisse; ensuite, en faisant sceller, la semaine dernière, sur l'une des parois du bâtiment d'Endell Street, une admirable plaque commémorative, sculptée par lui et coulée en bronze.

En haut, un médaillon portant le profil de Lady John à l'âge où elle était membre fidèle du chœur, entouré des fleurs emblématiques de l'Angleterre et de la Suisse, la rose et l'edelweiss. Des deux côtés, comme supports, deux figures symboliques: la foi, qui regarde vers le ciel et la vaillance, portant l'armure marquée de la croix, qui caractérisèrent si bien la défunte. Enfin au centre l'inscription suivante, suffisamment explicite:

Neuchâtel A la mémoire de Londres
1863 Anna Marthe Weiss 1923
Epouse de Sir William Goscombe John, R.A.
son fidèle attachement à L'Eglise Suisse
durant près de 40 années
est commémoré par ce monument et par la
Fondation Lady Goscombe John
instituée en souvenir d'elle
de sa mère vénérée et de ses soeurs.

Nous remercions encore vivement ici Sir William Goscombe John de sa touchante pensée qui conservera parmi nous la mémoire de notre compatriote et qui embellit notre modeste lieu de culte historique d'une oeuvre d'art digne d'admiration.
R. H. V.

PERSONAL.

Dr. A. Lätt, of the "Auslandschweizer-Kommission" N.S.H., expects to be in London next week for a short time, when he hopes to meet the many friends who have been associated with him during the time he was Secretary to the London Group of the N.S.H.

CITY SWISS CLUB.

The Monthly Meeting held by the City Swiss Club last Tuesday at the Brent Bridge Hotel, Hendon, was a most successful social gathering, at which several distinguished visitors from Switzerland were present. We hope to publish a full report in our next week's issue.

SWISS GYMNASIIC SOCIETY.

The display held last Sunday at the Union Helvetia turned out to be an excellent show. The attendance might have been larger, but in view of the time of the year could certainly be considered satisfactory. It included gymnastic instructors, old "Kranzturners," and many others interested in gymnastics. The audience was treated to a smart performance on the part of the "Geneva Section," whose work on the parallel bars was very fine indeed, whilst the Swedish drill exercises were also quite satisfactory, and the section should certainly give a good account of themselves in Geneva. The leader, Mr. W. Schneeberger, and the honorary adviser, Mr. R. Oberholzer, are indeed to be congratulated on the wonderful improvement they have brought about in the material at their disposal.

Other members of the Society helped in the remaining items on the programme, to mention only the horizontal bar, pyramids and "poses plastiques."

A truly splendid wrestling exhibition was given by the two champions of the Society, Mr. P. Tordera and Mr. R. Jaquenoud. Mrs. Aebersold completed the programme with a few of her well-known Jodel-songs, which were greatly appreciated, as indeed was the whole programme, judging by the generous applause accorded to the various numbers.

SWISS BANK CORPORATION,

99, GRESHAM STREET, E.C.2.
and 11c, REGENT STREET, S.W. 1.

By arrangement with the Swiss Postal Authorities, TRAVELLERS' CHEQUES, which can be cashed at any Post Office in Switzerland, are obtainable at the Offices of the Bank.

The WEST END BRANCH open Savings Bank Accounts on which interest will be credited at 3½ per cent. until further notice.

SWISS GYMNASIIC SOCIETY, London.

SPECIAL ANNOUNCEMENT.

Our team is leaving for Switzerland on 17th July, via Paris—Geneva. Any friends intending to visit Switzerland about that time are kindly invited to forward applications to the Hon. Treasurer, as there are a limited number of return tickets for that train available at £4 11s. 6d. Time of departure, Friday, July 17th, at 10 a.m., from Victoria station. Return any day within 1 month of departure.

THE COMMITTEE.

SWISS INSTITUTE.

1st AUGUST CELEBRATION AND PATRIOTIC CONCERT

TO BE GIVEN BY THE SWISS INSTITUTE ORCHESTRA AND FRIENDS,

AT CAXTON HALL, Westminster (nearest Tube station St. James's Park).

Thursday, July 30th, at 8 p.m. sharp.

All Swiss and friends are cordially invited. THE COMMITTEE.



Divine Services.

EGLISE SUISSE (1762), 79, Endell St., W.C.2 (Langue française.)

Dimanche, 12 Juillet, 11h. et 6.30.—M. le Pasteur André Houriet.

Dimanche, 2 Août, 11h.—M. Alexandre Berthoud.

The evening service is suspended from the beginning of August until further notice.

N.B.—S'adresser pour tous renseignements concernant actes pastoraux, etc., aux remplaçants d'été du pasteur, MM. Houriet et Berthoud, qui recevront à l'église comme de coutume le Mercredi de 10 h. 30 à midi. Adresser toute correspondance à l'église.

SCHWEIZERKIRCHE

(Deutschschweizerische Gemeinde)

St. Anne's Church, 9, Gresham Street, E.C.2.

Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr vorm.—Gottesdienst.

Sprechstunden: Dienstag, 12—1 Uhr, 9, Gresham Street, E.C.2 (St. Anne's Church);

Mittwoch, 12—2 Uhr, 12, Upper Bedford Place, W.C.1.

Pfr. C. Th. Hahn.

FORTHCOMING EVENTS.

Thursday, July 30th, at 8 p.m.—SWISS INSTITUTE: 1st of August Celebration and Patriotic Concert at Caxton Hall, Westminster.

SWISS GYMNASIIC SOCIETY.—Exercise Evenings: Wednesdays at 74, Charlotte Street, W.1. Fridays at 1, Gerrard Place, W.1.